

Der antirassistische Mini-Hitler vom Bökelberg



Von WOLFGANG HÜBNER | Max Eberl ist Sportdirektor beim Fußballbundesligisten Borussia Mönchengladbach. Ein sportliches Vorbild ist der Mann nicht, denn er wurde gerade in Freiburg als erster Funktionär in der Geschichte der Bundesliga vom Schiedsrichter mit einer Roten Karte bedacht, weil Eberl selbigen mit einem Wort aus der Fäkalsprache bedachte.

Anlass war eine andere Rote Karte, nämlich für den Gladbacher Stürmer Pléa. Der wird nun in der Endphase der Saison fehlen, was den Gladbachern die lukrative Teilnahme an der Champions League kosten könnte.

Doch nicht nur dieses Problem belastet Eberl. Denn er regt sich auch gewaltig über die Reaktionen auf ein Video auf, das die NRW-Clubs Gladbach, Dortmund, Schalke und Köln gemeinsam verbreitet haben. In dem Video demonstrieren die Bundesligisten das, was die Medien im Merkel-Reich so sehr lieben, nämlich klare Kante gegen „Rassismus“.

Immerhin haben die Gladbacher unter ihren sieben Stürmern nur einen einzigen Weißen, die anderen sechs haben eine dunkle oder schwarze Hautfarbe. Das war früher mal anders, als Legenden wie Netzer, Heynckes oder Bonhof die Tore am Bökelberg schossen.

Nun sind es halt die für viele Millionen erworbenen schwarzen Afrika-Franzosen Thuram und Pléa, auf denen die Hoffnungen der

Fans und Max Eberls ruhen. Trotzdem hat das Filmchen in der Bevölkerung ein sehr negatives Echo gefunden. Offenbar haben ziemlich viele Menschen die unaufhörliche Indoktrinierung satt und dokumentieren das entsprechend.

Im Fußball vereint.#noracism #dieFohlen

Posted by Borussia Mönchengladbach on Friday, June 5, 2020

Sowas äußert sich sicherlich auch in unangenehmer Weise. Aber wie reagiert der Sportdirektor, ein gebürtiger Niederbayer mit limitiertem Fußballertalent, auf den offensichtlich unerwarteten Shitstorm?

Lassen wir ihn, zitiert nach einem Bericht der FAZ, selbst zu Wort kommen: „Es zeigt, wie krank unsere Gesellschaft ist“, und er, Eberl, würde sich „wünschen, dass man es schafft, diese Menschen zu bestrafen und sie aus unserer Gesellschaft zu verbannen“. Denn: „Die haben in unserer Gesellschaft nichts verloren, die haben bei Borussia Mönchengladbach nichts verloren“.

Für diese Äußerungen muss Eberl in der Gesinnungsrepublik selbstverständlich keine Rote Karte riskieren, im Gegenteil: Diese Ungeheuerlichkeiten gelten im Furor der antirassistischen Hysterie als vorbildlich.

Verbannen, bestrafen, aussondern und, (warum eigentlich nicht?) zur Not auch liquidieren – Max Eberl hätte sicher damit kein Problem. Hauptsache, Gladbach kommt mit Thuram und Pléa in die garantiert antirassistische Champions League.



Hübner auf der Buch-
messe 2017 in Frankfurt.

*PI
-
NE
WS
-
Au
to
r
Wo
lf
ga
ng
Hü
bn
er
sc
hr
ei
bt
se
it
vi
el
en
Ja
hr
en
fü
r
di
es
en
Bl
og
,
vo
rn*

eh
ml
ic
h
zu
de
n
Th
em
en
Li
nk
sf
as
ch
is
mu
s,
Is
la
mi
si
er
un
g
De
ut
sc
hl
an
ds
un
d
Me
in
un
gs

fr
ei
he
it
.
De
r
la
ng
jä
hr
ig
e
St
ad
tv
er
or
dn
et
e
un
d
Fr
ak
ti
on
sv
or
si
tz
en
de
de
r
„B
ür

ge
r
fü
r
Fr
an
kf
ur
t“
(B
FF
)
le
gt
e
zu
m
En
de
de
s
Ok
to
be
rs
20
16
se
in
Ma
nd
at
im
Fr
an
kf
ur

te
r
Rö
me
r
ni
ed
er
. De
r
le
id
en
sc
ha
ft
li
ch
e
Ra
df
ah
re
r
is
t
üb
er
se
in
e
Fa
ce
bo
ok
-

Se
it
e
er
re
ic
hb
ar
.

Abonnieren Sie unseren Telegram-Kanal

PINEWS

t.me/PINEWS1

